

Nachholbedarf in der Medizin

Arzneimittel sind unverzichtbar. Unsachgemäß entsorgt können sie jedoch beträchtlichen Schaden anrichten. In Deutschland gibt es keine einheitliche, verbindliche Lösung zur Entsorgung von Altmedikamenten. Dies führt dazu, dass viele Medikamente falsch entsorgt werden – mit Risiken für Mensch und Umwelt.



Foto: Shutterstock

abgegeben. Damit sie ihre Wirkung richtig entfalten können, sind Medikamente in ihrem Aufbau stabil und auf eine lange Haltbarkeit angelegt, mit der Folge, dass sie gar nicht oder nur sehr schwer biologisch abbaubar sind. Neben natürlichen Ausscheidungen gelangen diese Stoffe vor allem aufgrund unsachgemäßer Entsorgung in die Umwelt. Bereits heute belegen zahlreiche Studien über 150 verschiedene Substanzen aus Arzneimitteln in nahezu allen Oberflächengewässern in Deutschland, im oberflächenwasserbeeinflussten Grundwasser und vereinzelt sogar im Trinkwasser. Besonders besorgniserregend ist die Entstehung multiresistenter Bakterienstämme.

Nach Aussage des Sachverständigenrats für Umweltfragen hat die Entwicklung eine durchaus dramatische Dimension angenommen. Denn auch modernste Kläranlagen können die chemischen Verbindungen nicht vollständig herausfiltern. So wird beispielsweise eine Verweiblichung männlicher Fische beobachtet, die mit hormonell wirksamen Arzneistoffen aus Kläranlagenabläufen in Kontakt gekommen sind. Auch wurden Zellveränderungen in Leber, Nieren und Kiemen von Regenbogenforellen festgestellt, die auf Schmerzmittelwirkstoffe im Wasser zurückgeführt werden.

Chronische Effekte bei Menschen sowie mögliche Folgen von Stoffgemischen sind bislang noch weitgehend unerforscht. Eine Studie der Ruhr-Universität Bochum sieht jedoch einen Zusammenhang zwischen der seit Jahren sinkenden Spermienanzahl bei Männern und einer steigenden Rate an Hodenkrebs-Erkrankungen und Genitalfehlbildungen durch Östrogene im Trinkwasser und in Lebensmitteln.

Jeder Deutsche hat im Durchschnitt zehn Medikamente in seiner Hausapotheke. Doch die Haltbarkeit von Arzneimitteln kann ablaufen oder die Medikamente werden nicht mehr gebraucht. Egal ob Schmerztabletten mit überschrittenem Verfallsdatum, nicht eingenommene Antibiotika oder Reste in der angebrochenen Hustensaftflasche: Die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände schätzt, dass hierzulande jährlich etwa 6 bis 8 Prozent aller Medikamente unbenutzt entsorgt werden. Das Umweltbundesamt vermutet, dass

dies sogar auf bis zu 30 Prozent der Arzneimittel zutreffen könnte.

Laut einer Umfrage des Instituts für sozial-ökologische Forschung (ISOE) aus dem letzten Jahr entsorgen 47 Prozent der Deutschen ihre flüssigen Medikamentenreste falsch – nämlich über die Spüle oder die Toilette. Bei Tabletten sind es immerhin noch 20 Prozent.

In Deutschland werden mehr als 30.000 Tonnen Arzneimittel mit etwa 3.000 unterschiedlichen Wirkstoffen pro Jahr über Apotheken und Krankenhäuser

Aufgrund der immer älter werdenden Gesellschaft und dem damit verbundenen steigenden Arzneimittelgebrauch ist davon auszugehen, dass das Problem in den nächsten Jahren weiter zunehmen wird.

In Deutschland gibt es aktuell keine gesetzliche Regelung für eine einheitliche Entsorgung von Altarzneimitteln. Medikamente zählen bis auf wenige Ausnahmen, wie beispielsweise Zytostatika, zum Siedlungsabfall. Daher ist es grundsätzlich zulässig, sie über den Hausmüll zu entsorgen. Darüber hinaus können Verbraucher ihre Arzneimittel bei Schadstoffsammelstellen oder in Apotheken abgeben. Gesetzlich zur Annahme verpflichtet ist der Apotheker jedoch nicht.

Eine EU-Richtlinie aus dem Jahr 2004 (2004/27/EG) schreibt zwar die Einrichtung von Sammelsystemen für ungebrauchte oder abgelaufene Arzneimittel vor, die eine sachgerechte Entsorgung der Stoffe gewährleisten sollen. Mit der Möglichkeit der Entsorgung über den Restmüll sieht die Bundesregierung diese Richtlinie jedoch bereits als umgesetzt an. Ein deutschlandweit einheitliches Sammelsystem wird nicht für notwendig erachtet.

Eine Entsorgung über den Restmüll birgt allerdings Risiken: So besteht beispielsweise die Gefahr, dass unbefugte Dritte an die in die Tonne geworfenen Medikamente gelangen. Zudem ist der Entsorgungsweg über die Graue Tonne nur dann sicher, wenn die Medikamente auf direktem Wege in einer dafür zertifizierten Müllverbrennungsanlage verbrannt werden. Dies ist jedoch nicht immer sichergestellt. Seit 2005 existiert zwar ein Deponierungsverbot für alle unbehandelten Siedlungsabfälle, in einigen Kommunen erfolgt jedoch eine solche Vorbehandlung in mechanisch-biologischen Anlagen, sodass die Abfälle dadurch teilweise überhaupt nicht verbrannt werden.

Bei solchen Verfahren, wie beispielsweise der „kalten Vorbehandlung“ oder einer Vergärung mithilfe von Bakterien, kann nicht gewährleistet werden, dass die Arzneimittelwirkstoffe vollständig zer-

Rücknahmesystem für Apotheken

Medikamente sind Vertrauenssache! Das gilt auch für ihre Entsorgung. Remedica steht seit über 20 Jahren für eine sichere, zuverlässige und umweltverträgliche Entsorgung von abgelaufenen oder nicht mehr benötigten Arzneimitteln aus privaten Haushalten. Dank regelmäßiger Abholungen in Apotheken und sachgerechter Verwertung wird die Umwelt geschützt und eine missbräuchliche Verwendung von Altmedikamenten verhindert.

Wie funktioniert Remedica?

- Apotheken werden mit Remedica-Sammelbehältnissen ausgestattet.
- Verbraucher geben ihre Altmedikamente in den teilnehmenden Apotheken ab.
- Die vollen Sammelbehältnisse werden von Remedica bedarfsgerecht abgeholt.
- Remedica kümmert sich um die umweltschonende und sichere Entsorgung.

Remedica-Fakten

Bundesweit beteiligen sich bereits mehr als 4.000 Apotheken an Remedica. 2013 wurden über 30.000 Sammelbehältnisse in zertifizierten Anlagen verbrannt. Betrieben wird Remedica von Reclay Vfw, einer Tochtergesellschaft der Kölner Reclay Group. Weitere Informationen unter www.remedica.de.

stört werden. Somit können sie über diesen Weg wieder ins Abwasser und damit in die Umwelt gelangen.

Den meisten Verbrauchern ist derzeit nicht klar, wie sie Medikamente ordnungsgemäß entsorgen sollen – mit den beschriebenen Folgen. Wissenschaftler, Verbände, Umweltorganisationen sowie das Umweltbundesamt fordern daher seit Jahren einen bundesweit einheitlichen Entsorgungsweg für abgelaufene und unverbrauchte Medikamente. Auch vonseiten der Politik wird diese Forderung immer wieder gestellt. Die Begründung ist, dass die Etablierung eines flächendeckenden apothekenbasierten Rücknahmesystems dazu beitragen könnte, die unsachgemäße Entsorgung von Altmedikamenten deutlich zu vermindern. Denn wenn der Verbraucher wisse, dass es nur eine Rückgabemöglichkeit gebe, werde er diese auch nutzen.

So argumentiert beispielsweise das ISOE, dass nur 15 Prozent der Verbraucher ihre Medikamente immer richtig entsorgen, das heißt entsprechend der von der Bundesregierung empfohlenen Praxis über den Restmüll.

Die Entsorgung über den Restmüll sei deshalb derzeit zwar der umweltfreundlichste Weg, doch weil viele Verbraucher dies nicht wüssten, sei er genau genommen nur der zweitbeste.

Deutschland ist in den meisten Bereichen der Abfallentsorgung europäischer Spitzenreiter. Doch bei dem sensiblen Thema Medikamente sind uns viele andere EU-Mitgliedstaaten weit voraus. So gehören einheitliche flächendeckende Rücknahmesysteme in Belgien, Frankreich, Portugal oder Ungarn schon lange zum Standard. Die Pharmaindustrie beteiligt sich hier im Rahmen ihrer Produktverantwortung an den Kosten. Für Bürger und Apotheken ist die Rücknahme kostenfrei.

Eine solche freiwillige Teilnahme der Pharmaindustrie wäre auch in Deutschland eine Möglichkeit, ein einheitliches System zu finanzieren. Gerade ist das Thema Produktverantwortung wieder in aller Munde. Auf Basis des Verursacherprinzips könnten Pharmahersteller dazu beitragen, eine sichere und umweltfreundliche Entsorgung zu gewährleisten, und damit ihrer Verantwortung nachkommen.

Raffael A. Fruscio/mb

**Keine
einheitliche
Entsorgung in
Deutschland**